

**Prof. Dr. Juliane Köster**

**Vortrag am 5.5.2004 am Anger-Gymnasium Jena**

## **Herauslesen und Hineinlesen – Was Lesekompetenz bedeutet.**

### 1. Was ist Lesen?

#### 1.1 Ist das Lesen?

„Testen Sie Ihre Lesekompetenz“ – Diese Aufforderung ist einigen von Ihnen vielleicht aus einer Plakatwerbung bekannt. „Wie oft lesen Sie das Wort ...?“

„Lesen?“ werden einige von Ihnen fragen. „Handelt es sich bei der Lösung dieser Aufgabe um den Ausweis von Lesekompetenz!“ Mitnichten – denn die Identifizierung einer Zeichenfolge – um diese Tätigkeit handelt es sich hier – stellt nur *ein* basales Merkmal von Lesekompetenz dar.

Wer kein Latein kann und den Satz „Agricola arat.“ laut oder leise liest verhält sich ähnlich. Allerdings sind hier – im Unterschied zu den japanischen Zeichen – bekannte Zeichen, also lateinische Buchstaben zu identifizieren. Das hat zur Folge, dass sie in Laute überführt werden können.

Darüber hinaus lässt sich die Buchstabenfolge formal nicht nur als Wortfolge, sondern auch als Satz bestimmen. Die Bedeutung sowohl der Einzelwörter als auch deren Bedeutung auf der Ebene des Satzes kommt dabei nicht zum Tragen.

Halten wir fest: weder das Identifizieren einer bestimmten Folge unbekannter Zeichen noch das Dechiffrieren von bekannten Zeichen, auch nicht die Identifizierung von Sätzen aufgrund von Satzschlusszeichen wird aus lesepsychologischer und deutschdidaktischer Sicht als Lesen bezeichnet.

#### 1.2 Was ist Lesen also dann?

Erweitern wir dieses Beispiel: Wenn wir Lernern folgenden Satz präsentieren: „Der Bauer fährt Fahrrad.“ und die Aufgabe stellen, die Bedeutung des Gelesenen zu zeichnen, und wenn wir dann ein Bild erhalten, das einen Bauern auf einem Fahrrad sitzend darstellt, dann wissen wir: der Satz wurde verstanden. Anders verhält es sich, wenn ein Bauer neben einem Fahrrad dargestellt wird. Dann wurde zwar die

Wortbedeutung erkannt, nicht aber die Bedeutung des Satzes.

Gehen wir noch einen Schritt weiter und sehen uns folgende Verbindung an: „Agricola arat. Der Bauer fährt Fahrrad.“ Wer des Lateinischen nicht kundig ist, aber den deutschen Satz „Der Bauer fährt Fahrrad.“ als Übersetzung jener beiden dunklen Vokabeln betrachtet, die einen dunklen Satz bilden – der vollbringt eine komplexe Leseleistung. Warum ist das so? Hier wird nicht nur Bedeutung auf Satzebene konstruiert, sondern zwei Sätze werden durch Hypothesenbildung so miteinander verknüpft, dass neue Bedeutung entsteht: nämlich etwas die beiden Sätze Überwölbendes.

Der Visualisierungsauftrag würde jetzt zu einer Zeichnung führen, in der die Bauernfigur als „agricola“ bezeichnet wird und das Fahrrad fahren als „arat“ oder auf andere Weise die Beziehung zwischen beiden Sätzen zum Ausdruck bringen. Wer demgegenüber zwar den deutschen Satz versteht, aber keine Verbindung zwischen den beiden Sätzen herstellt, zeigt, dass er zwar die Bedeutung eines einfachen Satzes ermitteln, nicht aber anspruchsvolle Verknüpfungsleistungen erbringen kann.

Die Leseleistung eines lateinkundigen Lesers wiederum wird sich darin zeigen, dass er die vorliegende Übersetzung als fehlerhaft ausmacht und darauf hinweist, dass „arare“ nicht Fahrrad fahren, sondern „pflügen“ bedeutet. Interessant ist für uns, worin der Unterschied zwischen den beiden vorgestellten Verknüpfungsleistungen besteht. Um an den Titel des Vortrags anzuknüpfen, muss in beiden Fällen „hineingelesen“ werden – aber Unterschiedliches mit unterschiedlicher Intention. Im Fall des lateinunkundigen Lesers führt logisches Wissen in Verbindung mit der Fähigkeit zum Schlussfolgern zu der Annahme, es bestehe ein Zusammenhang zwischen beiden Sätzen. Die weitreichendere Annahme, dass es sich speziell um den Zusammenhang von Übersetzung und fremdsprachlichem Original handelt, setzt die Nutzung – also das „Hineinlesen“ – von kulturellem Wissen voraus. Demgegenüber „liest“ der lateinkundige Leser fremdsprachliches Wortschatzwissen „hinein“ und vergleicht es mit den deutschen Vokabeln. Auf diese Weise kommt er zu einer Bewertung der Nutzung von Wortschatzwissen beim Übersetzen aus einer Fremdsprache.

Das Textverstehen eines auf Fehler fixierten lateinkundigen Lesers wird darin bestehen, dass hier falsch übersetzt wurde. Ein Leser, der sich für Fehlerursachen interessiert, wird den Text darüber hinaus auch so verstehen, dass sich die Übersetzung nicht – wie zu erwarten – an der Wortbedeutung orientiert hat, sondern auf klangliche Entsprechung setzt: „Fahrrad“ reimt sich nämlich auf „arat“. Um den Witz dieser Übersetzung zu verstehen, um zu durchschauen, dass hier kein blindes, sondern durchaus intelligentes Raten vorliegt, muss sprachliches Wissen über Analogiebildung, Klänge und Reime „hineingelesen“ werden sowie Wissen über den Unterschied zwischen Klang und Bedeutung.

Sie sehen: Lesen ist ein überaus komplexes Geschehen. Ich fasse das bisher Entwickelte zusammen: Beim Lesen lassen sich folgende geistige Tätigkeiten unterscheiden: (1) Zeichen identifizieren, (2) Wörter klanglich und bedeutungsmäßig erkennen, (3) Satzbedeutung ermitteln, (4) Textbedeutung auf unterschiedlichen Ebenen und mit unterschiedlichen Intentionen ermitteln.

Unser Beispiel hat gezeigt: Lesen ist mehr als Decodieren. Es ist auch mehr als das Verstehen von Einzelsätzen.

Komplexere Textverstehenleistungen setzen die Nutzung unterschiedlichster Wissensbestände und den Verfolg spezifischer Leseabsichten voraus. Im vorliegenden Beispiel ging es

- (1) darum scheinbar Unverbundenes in einen logischen und domänenspezifischen Zusammenhang zu bringen; dafür musste logisches und für den Umgang mit Fremdsprachen spezifisches Wissen „hineingelesen“, d.h. inferiert, werden,
- (2) den Gebrauch von Wortschatzwissen beim Übersetzen kritisch zu überprüfen; dafür musste fremdsprachliches Wortschatzwissen aktiviert und mit der vorliegenden Übersetzung verglichen werden,
- (3) zu erklären, wie eine fehlerhafte Übersetzung zu Stande kommt; diese

Absicht steht in engstem Verbund mit der Aktivierung sprachsystematischen Wissens.

### 1.3 Fazit: Lesen als aktiver Konstruktionsprozess

Das Beispiel von Übersetzung und Original hat gezeigt: Ermitteln von Textbedeutung ist ein aktiver Konstruktionsprozess. Textbedeutung lässt sich nicht „entnehmen“ wie aus einem Gefäß, sondern muss konstruiert, d.h. zusammengebaut werden. Und zwar im Zusammenspiel aus „herausgelesener“ Textinformation und „hineingelesenen“ Erwartungen, Konzepten, Wissensbeständen.

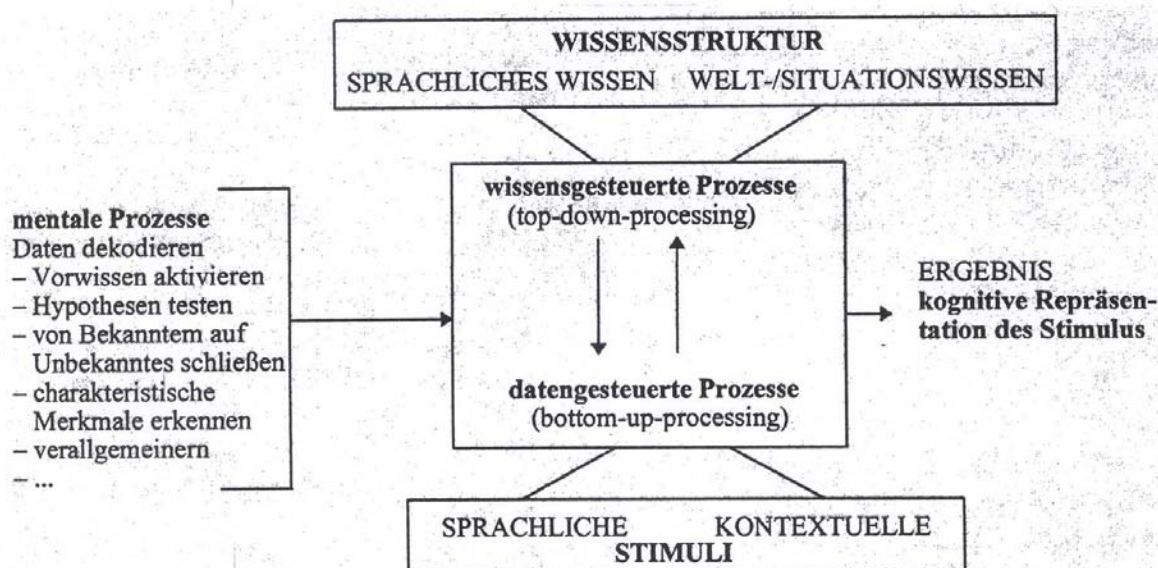


Abb. 4.2: Verstehensmodell (nach Wolff 1990: 616)

Sie sehen hier das Zusammenspiel zweier paralleler Verarbeitungsrichtungen. „Die aufsteigende (,bottom-up‘), *textgeleitete* Verarbeitung“ wird „von den im Text enthaltenen Informationen und die absteigende (,top-down‘), *lesergeleitete* Verarbeitung vom Vorwissen und den Zielsetzungen des Lesers bestimmt“ (Schiefele 1996, S. 99).<sup>1</sup> „Bottom-up“ zu verarbeiten heißt „herauslesen“, „top-down“ zu verarbeiten heißt „hineinlesen“.

Herausgelesen werden zunächst die mehr oder weniger nackten Daten. Bei komplexeren und schwierigeren Texten

<sup>1</sup> Interessant erscheint in diesem Zusammenhang, dass Schiefele „Einflüsse aufgrund der Kommunikationssituation [...] ebenfalls der absteigenden Verarbeitung zu[rechnet]“. Denn „[s]ituative Hinweise können z. B. festlegen, welche spezifischen Informationen eines Textes besonders beachtet werden oder zu welchem Zweck ein Text gelesen wird. Folglich sind in der – kommunikativen – schulischen *Lernsituation* immer top-down Verarbeitungen mit im Spiel.

stellen die nackten Daten den Leser vor ein Problem, das es zu lösen gilt.

In unserem Beispiel gab es drei Probleme:

- (1) Gibt es einen Zusammenhang zwischen den beiden Sätzen – und wenn ja, welchen?
- (2) Ist die Übersetzung richtig?
- (3) Warum ist diese Übersetzung nicht ohne Witz? Hat da einer blind geraten oder gibt es ein Übersetzungsprinzip?

Aufgrund solcher Fragen beschreiben jüngste kognitionspsychologische Arbeiten Lesen nicht nur als „eine komplexe kognitive Aktivität“ (das wäre der Verbund aus den genannten geistigen Tätigkeiten), sondern auch „als textgeleitetes und textbezogenes Problemlösen“ (Richter & Christmann 2002). Denn anspruchsvollere Texte bieten ein Problempotential, das durch die Angebote im Kopf des Lesers wahrgenommen und bearbeitet wird.

Halten wir fest:

Die Ermittlung von Textbedeutung resultiert aus dem Zusammenspiel zwischen den Daten der Textbasis einerseits und dem Wissen, den Konzepten, den Intentionen des Lesers andererseits. Was wir bislang als „Herauslesen“ bezeichnet haben, entspricht der bottom-up geleiteten

**Datenerhebung**; was wir als „Hineinlesen“ bezeichnet haben gilt wissenschaftlich als top-down geleitete

**Inferenzbildung**. Das Leseergebnis – also das, was am Ende verstanden wurde, resultiert aus einer **Interaktion von Leser, Text und Kontext**.

## 2. Hineinlesen oder Herauslesen? Vertiefung des Unterschieds

### 2.1 Was ist beim Herauslesen zu beachten?

Es geht vor allem um zwei Bereiche: (1) um den Bereich der **Wahrnehmung der Daten** (Wahrnehmungsgenauigkeit und Wahrnehmungsvielfalt) und (2) um die **Sensibilisierung für Inferenzbedarf** (aufmerksam werden, wo Vorwissen aktiviert werden muss, wo Informationen zu ergänzen, zu

ordnen, zu bewerten sind, wo „Hineinlesen“ gefragt – oder bereits erfolgt – ist).

Lassen Sie uns auf zwei Beispiele aus der Süddeutschen Zeitung vom Wochenende zurück greifen:

Nachricht 1:

### **Zwei Hunde sind des Hahnes Tod**

**München** - In Kleinhadern hat ein Mann einen Labrador und einen Rottweiler auf einen Gockel der Nachbarsfamilie gehetzt. Das Federvieh namens „Kasimir“ überlebte diesen Angriff nicht, weswegen nun gegen den 44-jährigen Hundehalter ermittelt wird. Sein Motiv für die Tat ist unklar. Laut Polizei öffnete der Mann den Hundezwinger „mit einem Lächeln“, als die Nachbarsfamilie auf einem Spielplatz nach ihrem streunenden Gockel suchte. Es erging Anzeige wegen Sachbeschädigung und Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz. *Chro*

Was bedeutet hier **Vielfalt der Wahrnehmung**?

Welche Informationen werden gegeben? Nicht nur, dass der Hahn den zwei Hunden zum Opfer gefallen ist, sondern auch dass kein klares Tätermotiv zu erkennen ist, dass der Hahn einen Namen hatte, dass die Polizei aus zwei Gründen ermittelt. Vielfalt der Wahrnehmung ist schon deshalb angesagt, weil die Überschrift einen Aspekt besonders hervorhebt.

Was die **Genauigkeit der Wahrnehmung** betrifft, so spielt es eine Rolle, dass es sich bei den Hunden nicht um Dackel und Foxterrier handelt, sondern um große und gefährliche Tiere, worauf auch die Zwingerhaltung hinweist. Ebenfalls eine Sache der Wahrnehmungsgenauigkeit ist es, dass der Täter nicht nur den Zwinger geöffnet, sondern auch die Tiere auf den Gockel gehetzt hat. Genaue Textwahrnehmung wird auch den Widerspruch zwischen dem Lächeln bei der Zwingeröffnung und dem aggressiven Verhalten (Hetzen der Hunde) erheben. Das Resultat der Textwahrnehmung ist ein Doppeltes: (1) wer fahrlässig mit gefährlichen Hunden umgeht, wird zur Rechenschaft gezogen werden / gegen den wird polizeilich ermittelt. Das gilt auch, wenn das Motiv des Täters unklar ist.

Muss also in diese Nachricht etwas hineingelesen werden, zeigt sich Inferenzbedarf? Wenig, wenn man weiß, was für Hunde Labradoren und Rottweiler sind und wenn man eine Vorstellung von Hähnen hat. Wenn überhaupt, dann ist Bedarf an Inferenzen auf der Ebene der Wortbedeutung anzumelden (Tierschutzgesetz, Motiv). Es handelt sich um konkretisierende, anreichernde – also **elaborierende** – Inferenzen.

## 2.2 Zwei Richtungen des Hineinlesens

Man könnte also sagen: dieser Text ist durch Herauslesen (datengesteuerte Verarbeitung) gut zu verstehen.

Ich möchte Ihnen dennoch zeigen, dass auch in diesen Text hineingelesen werden kann und darf. Wie sieht es aus, wenn man den Text gar nicht als Nachricht liest, sondern ihn als Indiz für einen weiteren Fall von Gewalt versteht, die von Hundehaltern gegen Lebewesen ausgeübt wird? Ob der Text als Nachricht oder als Beweismittel gelesen/verstanden wird, hängt also von den Einstellungen des Lesers und von dessen Leseabsicht ab. Und wer den Text in eine Reihe ähnlicher Nachrichten stellt und ihn als Argument nutzt – sowohl für die Gefährlichkeit bestimmter Hundarten als auch für die Einführung eines Gesetzes, das verbietet, diese Tiere frei laufen zu lassen, der liest die Nachricht vor dem Hintergrund eines bestimmten Konzepts von Hunden und Hundehaltung.

Gestatten Sie mir hier einen winzigen Exkurs: Jenseits von Hinein- und Herauslesen lenkt dieser Text die Aufmerksamkeit in eine dritte Richtung, die in Bezug auf Lesekompetenz nicht unwichtig erscheint. Denn offenkundig signalisiert dieser Text den Bedarf nach **Anschlusskommunikation**. Als Leser möchte man Vermutungen über das Tätermotiv austauschen oder über das Verhältnis zwischen dem Hundehalter und der Familie mit Hahn. Das Modell der beiden Verarbeitungsweisen wäre also dahingehend zu erweitern, dass die Leseergebnisse nach Austausch, Erörterung und Debatte verlangen. Das gilt umso mehr, wenn ein Text wie dieser oder auch der folgende in durchaus parteilicher Absicht nutzbar ist.

## Nachricht 2

### **Luvanien – willkommen in der EU**

**London** (AFP) – Rund acht Prozent aller Briten freuen sich einer Internet-Umfrage zufolge auf den am Wochenende bevorstehenden EU-Beitritt von „Luvanien“. Dies ist das Ergebnis einer am Donnerstag veröffentlichten Erhebung einer britischen Telefongesellschaft, die auf ihrer Website zum Benennen der zehn EU-Beitrittsländer aufgerufen hatte. Das Unternehmen hatte den Phantasienamen „Luvanien“ zum Anklicken in einer Auswahl „echter“ und „falscher“ Kandidaten gelistet. Von den über 50-Jährigen hielten elf Prozent das erfundene Land für einen Neuzugang in der EU. 15 Prozent der Website-Besucher glaubten, das bereits 1995 beigetretene Österreich nun als Neumitglied begrüßen zu können.

Dieses Beispiel kann Ihnen zeigen, dass kompetente Datenerhebung – also kompetentes Herauslesen – hier bereits ordnendes Hineinlesen voraussetzt, also mit Organisationsstrategien Hand in Hand geht..

Wer spricht hier zu wem worüber?

- (1) SZ informiert (Britische Telefongesellschaft bietet Test für britische Bürger über ihr EU-Wissen ) SZ-Leser
- (2) Was ist die Absicht dieser Meldung?
  - Luvanien ist ein Phantasie-Land
  - GB-Bürger wissen/erkennen das nicht
  - Das EU-Wissen der GB-Bürger ist unzulänglich

Um diese Fragen zu beantworten, sind organisierende Inferenzen zu bilden von der Art: Wer spricht zu wem worüber? Bei der Datenerhebung gilt es, das Problempotential von Texten zu erkennen, also zu signalisieren, dass Fragen an den Text zu stellen sind, wenn er denn verstanden werden soll. Anhand der beiden Nachrichten haben wir zwischen elaborierenden, d.h. anreichernden Inferenzen und organisierenden, d.h. ordnenden Inferenzen unterschieden.

Unter dem Aspekt der Nutzung dieses Textes gewinnt das Leseresultat an Brisanz, wenn man nämlich berücksichtigt, dass es in Großbritannien ein Referendum zur EU-Verfassung geben wird. Welches Ergebnis auch immer das Referendum zeitigt, dieser Bericht wird es relativieren. Denn der Bericht zeigt: das auf die EU bezogene Wissen der über 50-jährigen Briten hat Defizite. Da Lesekompetenz auf gesellschaftliche Teilhabe zielt, erreicht sie in der aktualisierenden Nutzung des Leseresultats ihre höchste Form.

### 2.3 Gilt das auch für literarische Texte? Ein Beispiel aus der Literatur

Wie Textverstehen im literarischen Kontext auf elaborierende Inferenzen/aufs Hineinlesen angewiesen ist, will ich Ihnen am Beispiel eines alten Textes zeigen. Es geht dabei zunächst um die Leistung sowohl des Hinein- als auch des Herauslesens – auf die Grenzen und Gefahren wird später einzugehen sein. Der Akzent liegt auch hier auf der Unterscheidung beider Verarbeitungsweisen: der datengesteuerten und der konzeptgesteuerten Verarbeitung.

Zunächst also der literarische Text:

Es flog ein Vogel  
 - federlos  
 der setzte sich auf einen Baum  
 - blattlos  
 da kam eine Frau  
 - fußlos  
 und nahm ihn gefangen  
 - handlos  
 sie hat ihn gebraten  
 - feuerlos  
 und hat ihn gefressen  
 - mundlos

Der Text kommt wie ein Gedicht daher, sein Titel ist mit dem ersten Vers identisch. Wer den Text decodiert, stellt fest, dass hier Wörter zu Sätzen verbunden werden, die eine zeitliche Folge thematisieren. Außerdem wird deutlich, dass Attribute und Adverbiale, die die Handelnden (Vogel und Frau) bzw. den Ort (Baum) und die Handlungen (kommen, gefangen nehmen,

braten, essen) näher bestimmen, im Widerspruch zum Bezugswort stehen.

Bereits diese Befunde gehen über die nackte Datenerhebung hinaus, denn sie setzen grammatische (zeitliche Folge, Satzglieder) und logische (Widerspruch zwischen Bestimmung und zu Bestimmendem) Kategorien voraus, mit deren Hilfe der Text beschreibbar wird. Aber auch ohne eine solche Beschreibung werden junge Leser den Widerspruch zwischen Merkmalsempfänger und zugeschriebenem Merkmal intuitiv erfassen und als Resultat des Herauslesens feststellen, dass es federlose Vögel, die fliegen, nicht gibt, dass mundlos nicht gegessen werden kann, dass es sich folglich um Unsinn handelt.

Als weiteres Ergebnis des Herauslesens ließe sich statt der Feststellung „alles Unsinn“ die Markierung von Inferenzbedarf erwarten. In Verbindung mit problemlösendem Denken könnte das Ergebnis zu einer Frage führen, ob die Widersprüchlichkeiten nicht doch einen Sinn haben, den es zu ermitteln gilt. Mehr lässt sich aber ohne Hineinlesen, d.h. ohne Rückgriff auf die Wissens- und Konzeptbasis nicht herauslesen.

Um das Rätsel des federlosen fliegenden Vogels und der fuß-, hand- und mundlosen Frau zu lösen, muss zunächst lebensweltliches Vorwissen aktiviert und inferiert werden. Wann sind Bäume blattlos? Was fliegt auf blattlose Bäume? Wer bemächtigt sich dessen und verleibt es sich ein? Wer kein Konzept von Jahreszeiten in Mitteleuropa hat, von Winter und Sonne, wird das Rätsel um die Schneeflocke nicht lösen. Solche Konzepte werden früh erworben und gehören zum lebensweltlichen Wissen von Grundschulkindern. Auch Wissen über den bildhaften Sprachgebrauch kann sich hier als nötig erweisen, denn die Schneeflocke fliegt nicht, sie fällt. Es wird nicht nach etwas Fliegendem gesucht, sondern nach etwas, das sich in der Luft aufhält und auf Bäumen landet. Durch die metaphorische Beziehung zum fliegenden Vogel wird die Schneeflocke ebenso verlebendigt wie die Sonne durch das Bild der Frau.

Auf einer weiteren Verstehensebene bietet sich eine symbolische Lektüre dieses Textes an. Helga M. Novak, die ihrem 1982 publizierten Roman den Titel „Vogel federlos“ gab und dessen Kapiteleinteilung den Versen des Rätsels folgt, liest es als Parabel auf das Individuum, das der Macht des Staates

(Sonne als Bild feudaler Herrschermacht) schutzlos ausgeliefert ist. Solch kulturelles Wissen wird erst viel später erworben, es muss aber hineingelesen, inferiert werden, wenn man die Nutzung des Rätsels als Intertext im modernen Roman verstehen will. Ohne diese parabolische Ebene wird der intendierte Zusammenhang zwischen dem absolutistischen Feudalstaat und der DDR der 50er Jahre nicht durchschaubar.

### 3. Gefahren der Bevorzugung der einen oder anderen Verarbeitungsweise

#### 3.1 Gefahren des Hineinlesens

Angenommen Lerner beschäftigen sich mit der Adaption des Antigone Stoffs durch Anouilh.

Beginnen wir mit dem Personenverzeichnis.

#### PERSONEN

ANTIGONE

ISMENE

DIE AMME

EURYDKE

KREON

HÄMON

WÄCHTER

EIN BOTE

SPRECHER

Anouilh setzt den Stoff als bekannt voraus. Die Figuren werden nicht weiter kommentiert. Hineingelesen wird das Vorwissen, das sich aus Mythos und der Kenntnis des Sophokleischen

Dramas speist. Das heißt konkret, es wird zunächst der Mythos von Ödipus aktualisiert, dass er unwissentlich seine Mutter heiratet und mit ihr jene vier Kinder zeugt, deren Beziehung auch im vorliegenden Drama nicht unwichtig ist; es mag hineingelesen werden, dass Antigone ihren blinden Vater begleitet hat und dass es in der Auseinandersetzung mit Kreon um den Widerstreit zweier Rechtssysteme geht. Die Gefahr, die mit solch notwendiger Aktualisierung von Vorwissen verbunden ist, liegt darin, dass das Vorwissen die neue Information überwuchert. Anreicherung wird zur Überwucherung, die den Blick auf das Neue blockiert. Die Fixierung aufs Vertraute, schon Gekannte verhindert das, worauf es beim Herauslesen ankommt: die genaue Textwahrnehmung.

Dem lässt sich begegnen. Wenn es um die Erhebung der Differenz zwischen Vorwissen und neuer Information geht, dann haben sich vergleichende Verfahren bewährt. Das Neue der Anouilhschen Version kann ja nur auf der Folie des Bekannten ermittelt und verstanden werden.

Vergleichen wir also die Figurenverzeichnisse der „Antigone“ von Jean Anouilh und Sophokles

[Anouilh]

[Sophokles]

ANTIGONE

ANTIGONE  
*Tochter des Ödipus*

ISMENE

ISMENE  
*ihre Schwester*

DIE AMME

KREON  
*König von Theben*

EURYDKE

EURYDIKE  
*seine Gemahlin*

KREON

HAIMON  
*sein Sohn*

HÄMON

TEIRESIAS  
*ein blinder Seher*

WÄCHTER

WÄCHTER

EIN BOTE

BOTE

SPRECHER

CHOR THEBANISCHER GREISE

Schauplatz vor dem Königspalast in Theben

So bietet sich im Vorfeld der Lektüre ein Vergleich der Personenverzeichnisse von Anouilh und Sophokles an. Folgendes ist mit Hilfe fundamentalen Ordnungswissens herauszulesen:

Gleiche Zahl der Figuren, fast identisches Personal. Genaue Wahrnehmung wird feststellen, dass bei Anouilh die Figur des Teiresias durch die der Amme ersetzt wird. An Stelle des Chors fungiert ein Sprecher. Ergebnis des Herauslesens ist auch die Markierung von Inferenzbedarf. Worin besteht die jeweilige Besonderheit von Seher und Amme? Es ist Vorwissen gefragt sowohl zur Rolle des Sehers in der antiken Tragödie als auch zur Bedeutung des Ammenwesens. Auch die Anordnung der Figuren ist leicht verändert. Die Amme ist den beiden Schwestern nachgeordnet, Teiresias steht zwischen der Herrscherfamilie und den Nebenfiguren.

Halten wir fest: Wer das Hineinlesen schult, muss vermeiden dass das Hineingelesene die Textinformation erstickt. Deshalb wird die Lehrperson (1) auf der Genauigkeit und Reichhaltigkeit der Textwahrnehmung bestehen und (2) den Blick auf die Erhebung der textspezifischen Besonderheiten richten.

Textunangemessene Leseergebnisse könnten in unserem Fall folgendermaßen aussehen: die Spezifik des neuen Textes wird nicht erkannt – die Veränderung in der Konzeption der Kreonfigur wird nicht wahrgenommen, auch nicht die Veränderung in der Figur der Antigone.

Eine Gefahr stellen auch erfahrungsbezogene subjektive Lesarten dar: Persönliche Sympathie für Antigones Protestverhalten verstellt den Blick auf ihre – nicht unproblematische – Argumentation bei Anouilh; subjektive Abneigung gegen Kreons (vermeintliche) Starrheit verstellt den Blick auf seine durchaus flexible Argumentation bei Anouilh. Solche subjektiven Einschränkungen des Verstehenshorizonts sind vor allem dann zu erwarten, wenn das Bewusstsein für die werkspezifische Differenz zum Mythos oder zu Sophokles nicht entwickelt wurde.

### 3.2 Gefahren der Fixierung aufs Herauslesen

Wer aufs Herauslesen fixiert ist, betrachtet die Nutzung von Vorwissen und Konzepten mit Misstrauen. Wer das Herauslesen gegen das Hineinlesen ausspielt, kann sich natürlich auf die eben genannten Gefahren berufen. Und als entscheidendes

Argument fungiert die „Steuerung von oben“ oder auch „von außen“, die die neue Textinformation schnell in ein bestimmtes Licht stellt, sie vor einem bestimmten Hintergrund erscheinen lässt.

In Abgrenzung zum „Hineinlesen“ läge die Gefahr der einseitigen Bevorzugung des „Herauslesens“ darin, die Besonderheit jedes Textes so sehr zu betonen, dass – bildlich gesprochen – zwar alle Bäume aufs genaueste wahrgenommen werden, aber kein Wald erkennbar wird. Denn um Wald zu sehen braucht man Ordnungskategorien. Diesen Anspruch formulieren auch Lehrpläne und die Bildungsstandards Deutsch für den Mittleren Schulabschluss, die die KMK im Dezember 2003 beschlossen hat. Zu den Bildungsstandards im Kompetenzbereich „Lesen – Umgang mit Texten und Medien“ zählt die Fähigkeit, „Informationen zielgerichtet zu entnehmen, zu ordnen, zu vergleichen, zu prüfen“ (S. 17). Sie sehen: die Bildung solcher organisierender Inferenzen wird durchaus als wichtig befunden: allerdings ohne deutlich zu machen, dass dies lesergeleitete ordnende Tätigkeiten sind, die nicht nur vom Umfang und vom Qualitätsgrad des Vorwissens abhängen, sondern auch von den kognitiven Grundfähigkeiten. Letzteres zeigt sich im Anspruch, „aus Texten begründete Folgerungen zu ziehen“, „Intentionen zu erkennen“ (S. 17).

Weitere Standards bestehen darin, Informationen zu ergänzen, eigene Deutungen literarischer Texte zu entwickeln. Im Unterschied zu den oben genannten organisierenden Inferenzen handelt es sich hier um die Bildung elaborierender Inferenzen. Dass sowohl das Ergänzen von Textinformation als auch das Entwickeln von Deutungen oft in hohem Grad konkretisierendes und anreicherndes Hineinlesen fordert, ist am Beispiel des Rätseltextes deutlich geworden. Leider wird dieser Zusammenhang weder in Lehrplänen noch in den neuen Bildungsstandards hinreichend bewusst gemacht. Wer das Hineinlesen ignoriert, seine Leistung und damit natürlich auch seine Grenzen nicht zur Kenntnis nimmt, versteht Lesen lediglich als einen Prozess des Entnehmens mit Hilfe von Lesetechniken und Lesestrategien. Dass Lesestrategien gerade darin bestehen, organisierend und elaborierend hineinzulesen, um zu immer komplexeren Leseresultaten zu kommen, wird auch in den Bildungsstandards nicht offenkundig. Strategieinsatz bedeutet nichts anderes als die intelligente und

zielgerichtete Interaktion zwischen Daten und Wissenbeständen. Wer auf Elaborations- und Organisationsstrategien verzichtet, bleibt auf Wiederholungsstrategien angewiesen, und das hat zur Folge, dass die Leseresultate dürftig bleiben, weil sie sich in der Paraphrase oder willkürlichen Reduktion des Textes erschöpfen. Es besteht das Risiko gar nichts zu ermitteln, außer „Auffälligkeiten“, die je nach Leser auch willkürlich sein können, Unerhebliches markieren und folglich auch keine Textprobleme oder zentralen Fragen an den Text formulieren. Manchmal bleiben die Leseresultate auch dürr, nämlich dann, wenn die Texte so verdichtet sind, dass wenig zu paraphrasieren bleibt, und die Ordnungskategorien nicht geeignet sind Textbedeutung zu ermitteln.

#### 4. Die Interaktion von Heraus- und Hineinlesen

Natürlich gibt es eine „Wahrheit“ des Textes. Nicht alles Hineingelesene ist passend und klug, nicht alles Hineingelesene ist geeignet, angemessene Textbedeutung zu ermitteln. Das ist vor allem dann der Fall, wenn symbolische Wortbedeutungen zu schnell vereindeutigt werden. „Staub“ z.B. hat nicht nur mit Zerfall und Vergänglichkeit zu tun, sondern auch mit Trockenheit oder – mangelnder Raumpflege. Der Textzusammenhang ist also genau zu beachten.

Das gilt auch für doppel- und mehrdeutige Vokabeln. Ein schönes Beispiel ist eine aktuelle Plakataktion, die mit der Doppeldeutigkeit von „unschlagbar“ operiert. „Unschlagbar“ heißt nicht nur unbesiegbar, es bedeutet auch: darf nicht gehauen, geohrfeigt, geprügelt werden. Der Abgleich zwischen Hineingelesenem und Datenerhebung wird die Doppeldeutigkeit offenkundig machen.

Lassen Sie mich abschließend diese Text-Bild-Kombination vorstellen und Ihnen zugleich sechs Punkte empfehlen, die mein Kollege Kaspar H. Spinner formuliert hat und die hilfreich sind, wenn man hineinlesende und herauslesende Aktivitäten zur Entwicklung von Lesekompetenz miteinander verbinden will:

## „Mein Kind ist unschlagbar“

### 1. Bezüge zum Vorwissen herstellen

Ordnet Hineinlesen: wer wirbt wofür auf welchem Wege mit welchen Mitteln? Warum ist der Quiz-Moderator Jörg Pilawa hier zu sehen?

### 2. Intentionen geleitet lesen

Will ich erklären, warum hier Herr Pilawa posiert (werbetechnisch/analytisch) oder will ich herausfinden, wofür sich das Bündnis für Kinder stark macht? Will ich herausfinden, welche Playmobilstücke hier im Einsatz sind? Will ich herausfinden, wofür hier geworben wird? Was Quelle mit dem Bündnis für Kinder zu tun hat?

### 3. Bedeutungshypothesen bilden und überprüfen

Wenn Leser Vermutungen bilden, Annahmen formulieren, was es mit diesem Plakat auf sich hat, dann kann das auch in Form von Fragen geschehen. Worum also geht es? Bei dieser fragend-vermutenden Haltung ist bereits „Hineinlesen“ am Werk. Inferiert wird die Fragestellung; was es mit dem Plakat auf sich haben könnte, und diese Fragestellung leitet die Text- und Bildwahrnehmung. Geht es darum, sein Kind nicht zu hauen oder gar zu prügeln oder geht es darum, es so stark zu machen, dass es unbesiegbar wird, oder geht es um beides? Hängt das eine mit dem anderen zusammen? Wodurch soll das bewerkstelligt werden? Durch Zuwendung, anregende Lernumgebungen und den Zusammenschluss mit gleichgesinnten Erziehenden?

### 4. Bedeutungen in Bezug auf den Textzusammenhang ermitteln

Die Bedeutung von unschlagbar ist abgeleitet aus einer der vielfältigen Bedeutungen von „schlagen“, nämlich „siegen über, übertreffen überwältigen“ und nicht von „schlagen“ in der Bedeutung von „hauen, prügeln, ohrfeigen“. Wer diese Bedeutung von „unschlagbar“ nicht kennt, wird den Witz des Plakats nicht verstehen. Die hier vorgenommene Verwendung

von „unschlagbar“ ist also der Mehrdeutigkeit des Wortes „schlagen“ zu verdanken und ist als unorthodoxe Analogiebildung zu verstehen. Welche Rolle spielt dabei der Quelle-Versandhaus? Soll hier auch für Quelle-Produkte geworben werden? Auch für Playmobil?

#### 5. In Begriffsfeldern verstehen

Dass es hier vor allem um Gewaltprävention geht und erst in zweiter Linie um die Ausbildung aller kindlichen Kräfte, wird aus der gewaltorientierten Playmobilszenerie erschießbar. Mit Begriffsfeldern zu operieren, setzt Zuordnungstätigkeit voraus bzw. den Einsatz dieser organisierenden Strategie.

#### 6. Vorstellungen bilden

Vorstellungsbildung ist geistige Repräsentation des Gelesenen. Vorstellungen der Leser ermöglichen auch die Erweiterung des Dargestellten: wo z.B. würden Sie in dieser Szenerie das Kind platzieren? Liegt es wie der Kaspar geschlagen da oder reitet es auf den Schultern des Vaters?

„Testen Sie Ihre Lesekompetenz“ – Diese am Anfang des Vortrags formulierte Aufforderung soll hier wieder aufgenommen werden. „Wofür wirbt dieses Plakat?“ Eine geläufige Antwort unter jungen Erwachsenen lautete: „für das ‚Bündnis für Kinder‘“. Diese Antwort ist nicht falsch, sie zeugt aber auch nicht von differenziertem Textverständnis. Wenn Jugendliche bei der Beantwortung dieser Frage zwischen Werber und Werbungsinhalt unterscheiden, dann zeigen sie Lesekompetenz auf beachtlichem Niveau. Denn differenzierte Antworten werden die Doppeldeutigkeit von „unschlagbar“ mit einer doppelten Werbeabsicht verbinden: sein Kind nicht zu hauen oder gar zu prügeln und es darüber hinaus stark zu machen durch Zuwendung und anregende Lernumgebungen. Und wer feststellt, dass diese Plakataktion notwendig ist, weil täglich Kinder geschlagen werden, obwohl fast alle Eltern gewaltfrei erziehen wollen, der ist in der Lage, diesen Text im gesellschaftlichen Kontext zu nutzen. Und darauf kommt es an. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.